

Halle'sche Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915. Nr. 102.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Verleger: Carl Schölerer, Halle a. S., Poststraße 11. Druck: Carl Schölerer, Halle a. S., Poststraße 11. Redaktion: Carl Schölerer, Halle a. S., Poststraße 11. Geschäftsstelle: Halle a. S., Poststraße 11.

Zweite Ausgabe

Abbestellungsfrist für die festgesetzte Abonnementzeit ist der 1. März 1915. Nach dem 1. März 1915 ist die Abbestellungsfrist für die festgesetzte Abonnementzeit der 1. März 1915. Nach dem 1. März 1915 ist die Abbestellungsfrist für die festgesetzte Abonnementzeit der 1. März 1915.

Verlagsstelle in Halle (Saale): Poststraße 11. Nr. 102. Fernruf 3108 u. 3109. Fernruf der Schriftleitung 3110. Geschäftsleiter: L. S. Max Kubel, Halle (Saale).

Dienstag, 2. März 1915.

Verlagsstelle in Berlin: Bernburger Straße 31. Fernruf Amt Kurier Nr. 6200. Fernruf und Berlin von Wilm. Str. 11, Halle (Saale).

Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt zwei feindliche Schiffe.

Franszösische Phantasien.

Der frühere Minister Cuyot hat in London die Kriegsziele Frankreichs entwickelt. Mit Wilhelm II. sei ein Friede unmöglich, so wenig wie vor hundert Jahren ein Friede mit Napoleon möglich gewesen sei. Schon dieser himmelverbrannte Satz ist für die Verblendung der Franzosen bezeichnend. Wilhelm II., dessen aufrichtige Friedensliebe über jeden Zweifel erhaben ist, und Napoleon, der erst durch den Krieg die Kaiserkrone erlangte, die er nur durch den Krieg besetzen konnte! Das deutsche Kaiserthum soll nach Herrn Cuyot verschwinden und die deutschen Staaten sollen wieder selbständig werden, wie sie vor 1806 waren. Der Nord-Deutscher Kanal soll unter internationale Kontrolle kommen, im übrigen aber bleiben die Grenzen Deutschlands im großen Ganzen unverändert. Vor einigen Monaten verlangte man wesentlich mehr, da wollte Belgien bis an den Rhein ausgedehnt werden und England das westliche Hannover und Westfalen erhalten. Die eine Ausnahme betrifft natürlich Elbafisch-Bohringen, auf das Frankreich nie verzichten könne. Cuyot geht auf die Frage, wie die Elbafisch-Bohringer selbst sich dazu stellen, nicht ein. Für ihn wie für viele seiner Landsleute besteht kein Zweifel darüber, daß sie nach einer Vereinigung mit Frankreich sich sehnen. Andere sind aber nicht so zuversichtlich und bemühen sich um eine Formel, wie die Befragung der Bevölkerung zu vermeiden sei. Und da findet man den großartigen Ausweg: Deutschland hat den Krieg erklärt und den Frieden von Frankfurt dadurch aufgehoben. Nur durch diesen Frieden besitzt es Elbafisch-Bohringen, die also nach seiner Nichtigkeitserklärung wieder Teile Frankreichs sind. Die Elbafisch-Bohringer sind also tatsächlich jetzt schon Franzosen, was soll dann noch die Abstimmung?

Für Deutsche ist es etwas überhöht, daß die Franzosen nun dem Frankfurter Frieden eine so hohe Bedeutung beilegen. Wir wissen, daß sie ihn im Herzen nie anerkannt haben, daß für sie Elbafisch-Bohringen nie ein Teil des Deutschen Reiches, sondern ein durch widrige Umstände vorübergehend entzerrter Teil Frankreichs war. Man sieht aber aus der gekünstelten Begründung, wie wenig sicher man der Elbafisch-Bohringer ist. Wir in Deutschland sind mit ihnen immer noch nicht ganz zufrieden. Wohl sind die schlimmsten Hasser und Schreier landflüchtig geworden, aber noch sind genug ihrer Gesinnungsgenossen zurückgeblieben, und wir hören immer wieder von Fällen, wo gerichtliche Beurteilung oder disziplinarisches Vorgehen nötig war. So z. B. wenn aus Elbafisch-Bohringen kommende Kerle ins Innere Deutschlands verlegt werden mußten, da sie in elbafischigen Lazaretten mit den französischen Verbündeten deutschfeindliche Beziehungen anknüpften. Soldaten sollen stehen oder ungläubige gegenüber, in denen der Elbafisch-Bohringer still und ohne Aufheben seine Pflicht gegen unser großes Vaterland getan hat, und wir haben Grund, anzunehmen, daß das die große Mehrzahl ist. Wenige Segenden gelten als französischfreundlich, wie das Vordland von Belfort, wo die Franzosen tatsächlich längere Zeit gesaßt haben und zum Teil noch haufen. Und selbst diese Bevölkerung hat sie so entzündet, daß sie ihren Unwillen durch die Verschleppung von friedlichen Bürgern in französische Gefangenschaft Luft machen. Aber so was auf die ganze Diskussion eingeben, wie die Franzosen ihr Verhalten zu Elbafisch-Bohringen einrichten wollten. Erst müssen sie es haben, und davon sind sie so weit entfernt, wie sie in aller Zukunft entfernt sein werden.

Neue Taten des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“.

Der Turiner „Stampa“ wird aus London telegraphiert: Der Vahdagent aus Concepcion in Chile meldet, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ das französische, 2270 Tonnen große Segelschiff „Jean“, sowie das englische, 1785 Tonnen große Segelschiff „Kildanton“ in den Grund bohrte, nachdem er deren gesamten Mannschaft gefangen hatte, sich in Sicherheit zu bringen.

Der österreichische Generalstabsbericht.

W. T. B. Wien, 1. März. Amtlich wird veröffentlicht 1. März 1915: Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpatenfront brachten mehrere russische Vortrübungen in unserer Besatzung; 19 Offiziere und 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet. Im Raume südlich des Dnjestr sind nach Eintreffen russischer Verhärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Die feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen verübt wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners. In Polen und Westgalizien fanden auch getrennt Vorkämpfe statt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant

Die deutsche Antwort dem amerikanischen Vorkämpfer überreicht.

W. T. B. Berlin, 1. März. Die deutsche Antwort auf die Vorkämpfe des Präsidenten Wilson ist heute dem amerikanischen Vorkämpfer überreicht worden.

England lehnt den amerikanischen Vorkämpf ab.

Die Pariser Presse erklärt, Wilsons Vorkämpf bezüglich des Handelskrieges könne von England nicht angenommen werden. Selbst Wilson werde dies nicht anders erwarten, denn er wisse, daß die Verbündeten die Blockade Deutschlands noch verschärfen müßten, um das Ende des Krieges zu beschleunigen.

Bewachte Verdröhungen und Fälschungen.

W. T. B. Berlin, 1. März. In der „Nord. Allg. Ztg.“ vom 28. Februar nimmt Professor H. Hollmann-Berlin Stellung zu einer von dem Professor Joseph W. Behder vom College de France unter dem Titel „Crimes allemands“ demgegenüber als „Verdröhungen“ bezeichneten Broschüre, die gegenwärtig aus in Ueberzügen bei den Neutralen verbreitet wird. Behder überlegt und kommentiert einige dreißig Auszüge aus Tagbüchern kriegsgefangener deutscher Soldaten. Demgegenüber liegen im Refutativ zur Kontrolle vor. Diese Auszüge behandeln, wie Professor Hollmann nachweist, fast ausschließlich Episoden des Frontkämpferskrieges, was Behder wohlweislich nicht erwähnt, da er ja von „völkerrechtswidrigen Kriegsverbrechen“ der Deutschen sprechen will. Professor Hollmann läßt die Frage nach der Echtheit des Materials beiseite und beschränkt sich darauf, auf die Unrichtigkeiten in der Zusammenstellung des Materials, auf grobe Fehler in der Uebersetzung und Kommentierung des Materials durch Behder hinzuweisen sowie auf bewachte Verdröhungen und Fälschungen, die wie Professor Hollmann sagt, den nur Behders als Schriftstellerischer unheilbar durchdrungen würden, wenn er diese Methode auf alle Chroniken und Urkunden anwenden wollte. So läßt Behder unter anderem ein Tagbuchblatt im Passivum an, auf dem ein deutscher Soldat eine Episode aus

einem Frontkämpferüberfall in einem Dorfe erzählt und behauptet: „Man konnte gegen die aufgeregte Menge nichts ausrichten, denn dann sind es keine Menschen sondern Tiere.“ Behder überlegt dies folgendermaßen: mais on ne pouvait plus maltraiter la bande excitée car en de tels moments on n'est plus des hommes on est des bêtes. Durch die raffinierte Fälschung der Uebersetzung hat Behder die aufgeregte Menge von Bürgern, gegen die man nichts ausrichten konnte, in eine aufgeregte Bande von Soldaten verwandelt, die man nicht mehr zügeln konnte. In ähnlicher Weise werden die übrigen witzig aus dem vorkämpferischen Text entziffert, und so aus dem vorgelegten Material auf fortgesetzte Verleumdung des Kaiserreichs und der Gauger Konvention durch die Deutschen Soldaten gefolgert. Zum Schluß weist Professor Hollmann darauf hin, daß auch schon der durch seine Verdröhungen handschriftlicher Kriegsbüchlein bekannte deutsche Schriftsteller Herr Kreyer in der hiesigen Zeitung „Politik“ auf einige Verdröhungen und Fälschungen aufmerksam gemacht hat.

Englische Verleumdungen.

W. T. B. London, 1. März. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Im Bezirk des hier verhafteten Deutschen Stegler sind Briefe des deutschen Militärattachés, Regattenkapitän Boy-Ed, gefunden worden. Dieser erklärt dazu, er habe allerdings Briefe und Telegramme an Stegler geschrieben, aber kein Wort gesagt oder geschrieben, daß er von einem angeblich solchen Posten geseht habe. Steglers Verhaftung sei ihm völlig überraschend gekommen. Stegler habe Befähigung gesucht, und sei zu ihm gekommen, gleich vielen anderen Leuten. Er habe getan, was er konnte, um ihn zu helfen, und habe ihm 36 Pfund Sterling geliehen, die er zurückzahlen verprochen. — Das amerikanische Bureau läßt sich aus Washington in derselben Angelegenheit folgende Verdröhungen melden: Die Auslagen des amerikanischen Vorkämpfers der deutschen Marine Richard Stegler-Neu-Port, der festhalten wird, deutschen Vorkämpferin fälsche Briefe zur Ermittlung ihrer Heimreise verdröhungen zu haben, seien den deutschen Marineattaché Boy-Ed in die Angelegenheit hinein und lassen ihn auch als Auftraggeber von Roby erscheinen, der in London im Lohner wegen Spionage erdolchen worden ist. Stegler sagte aus, als er den Vorkämpf, als deutscher Spion nach England zu gehen, abgelehnt hatte, erhielt ein anderer, vermutlich ein deutscher Vorkämpfer, einen gefälschten Paß, und übernahm den vermutlich schon vorher ihm zugeordneten Auftrag, Auskünfte über die britische Flotte zu beschaffen. Stegler soll weiter ausgesagt haben, daß die Verhandlungen mit dem Marineattaché bereits zur Abmachung geführt hatten, daß Franz Stegler, so lange ihr Mann in England war, jeden Monat 30 Pfund Sterling erhalten solle. Falls aber Stegler festgenommen und hingerichtet würde, sollte Frau Stegler denselben Betrag auf Lebenszeit beziehen. — Die „Times“ meldet hierzu aus Washington, daß die Angaben des verhafteten Deutschen Stegler, der die Angaben Marineattaché Boy-Ed habe feinerzeit dem in England hingerichteten Roby den Auftrag für seine Tätigkeit erteilt, in Washington wenig Glauben finden.

Eine russische Stimme über Deutschlands Krieg gegen Rußland.

W. T. B. Petersburg, 1. März. Die liberale russische Zeitung „Dien“ schreibt: Deutschland hat den Krieg gegen Rußland nicht gewollt. Es kämpft nur gegen England und hat mit ihm eng verbundene Frankreich, es kann auch nur von diesen beiden wirtschaftliche Vorteile und Kolonien erweiden. Die Vernichtung Rußlands ist für Deutschland nicht das Ziel gewesen. Das russische Volk ist ihr durchaus, falls es Deutschland als seinen Feind betrachtet. Eine Offensive nach Rußland ist deutscherseits gar nicht geplant. Die russische Armee ist vollständig fertig gegen diesen Streit und bezieht ihn als Secret am Vaterlande und als von Berlin inspiriert, da er darauf hinaus, Rußland zu einem Verbündeten mit Deutschland zu veranlassen.

Kein Anlaß zur Befürchtung eines Mangels an Speisekartoffeln.

W. T. B. Berlin, 1. März. In den Kreisen der großstädtischen Bevölkerung, wie der Wohnungsgüter-Industrie, geht sich eine gewisse Befürchtung über die Versorgung der Kartoffelpreise und die in verschiedenen Orten aufgetretene Anaptheit der Kartoffelwürde geltend gemacht. Dabei

hat die Erhöhung der für den Verkauf durch den Produzenten festgesetzten Höchstpreise verheißend den Gegenstand von Angriffen geliebt. Übersehen ist hierbei, daß nur ein Teil, welcher höher als der Vertriebspreis der Waren liegt, eine Verwertung des Marktes mit Gewinn für den Produzenten kann. Um die Einfuhr der Waren zu verhindern, muß nicht blos auf anderen Gebieten abgesehen, in denen noch höhere Preise für den Kleinhandel bestehen, haben deshalb vorübergehend auch die vom Oberkommando in den Waren festgesetzten Höchstpreise für den Kleinhandel aufgehoben werden müssen. Es besteht aber kein Grund, die Höchstpreise zu erhöhen, da ein Anstieg an Speicherkapazitäten den Anstieg der Marktpreise in Folgezeit abgeben hätte. Eine demnach stattfindende Preisübernahme der Waren wird in dieser Richtung völlige Gewissheit und Verbilligung schaffen. Die Art der Ware bringt es mit sich, daß eine allgemeine Bekanntheit der Marktpreise nicht zum Ziel einer gleichmäßigen Verwertung führen kann. Die Lagerung in großen Mengen ist unbedenklich. Sollen an einzelnen Orten sich weiterhin dauernde Schwierigkeiten in der Absatzverwertung herausstellen, so sind die Behörden angewiesen, im Einzelfalle von der Höchstpreisgesetzte vorgehene Befugnis der Entziehung von Gütern der betreffenden Gemeinden Gebrauch zu machen.

Der Vatikan und Frankreich.

W. T. W. Paris, 1. März. „Zeit Journal“ wird aus Rom gemeldet: Aus sicherer Quelle verlautet, daß der Papst den französischen Bischöfen empfohlen hat, Mäßigung im Urteil über die Haltung des Vatikan gegenüber den Kriegführenden zu üben. Der Papst tritt die Bischöfe, das Wohlwille zu sein, um in der öffentlichen Meinung die Gedanken zu zerstreuen, der Vatikan für Frankreich nicht gewonnen.

Parlamentarisches.

Aus der Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses. W. T. W. Berlin, 1. März. In der verfertigten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, die heute den Etat der Eisenbahnverwaltung genehmigte, wurde sowohl vom Vorsitzenden wie vom Mitgliede hohe Anerkennung gesollt für die im Laufe des Jahres, durch die Eisenbahnverwaltung den infolge des Krieges an sie herangetretenen Anforderungen in vollstem Maße entgegen zu kommen. Der Minister hob hervor, daß seit dem 2. November 1914 sieben Prozent aller von den Kriegen in Betrieb genommenen Zugverbindungen wieder benutzbar seien. Der Personen- und Güterverkehr hätten sich fortlaufend bis zum Januar gesteigert, ersterer auf über achtzig und der Güterverkehr auf über neunzig Prozent des normalen Verkehrs. Auf Ausnahmearbeit sei überall, wo es die Lage erfordere, Bedacht genommen.

Das deutsche Reichsschuldbuch.

Die Einrichtung des Reichsschuldbuchs ist für diejenigen bestimmt, die Geber in Deutscher Reichsanleihe anlegen wollen, aber nicht geneigt sind, für die Aufzeichnung von Wertpapieren und die Eintragung von Zinsen die Sorge zu tragen. Die Schuldbuchhalter erhalten keine Wertpapiere und keine Zinscheine, sondern haben eine derartige Buchführung an das Reich, die nicht blos lediglich auf die Eintragung im Schuldbuch, sondern auch die Eintragung der Zinsen, durch Verlust oder Vernichtung von Schuldbuchreihen oder Zinscheinen Schaden zu erleiden. Die Eintragung in das Reichsschuldbuch erfolgt gebührenfrei. Die Zinsen erhalten die Schuldbuchhalter jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugehen. Sie können aber auch, falls sie nicht vorziehen und einen entsprechenden Antrag stellen, die Zinsen bei den Reichsanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder sie durch Sparkasse oder Genossenschaft über einen Überbringer lassen oder durch Vermittlung eines Bankhauses usw. in Empfang nehmen.

Um zur Vermeidung des Schuldbuchs anzuregen, fliegen bei der Auflegung von Anleihen den Zeichnern, die die Eintragung im Schuldbuch beantragen und sich verpflichten, ihre Forderung während einer gewissen Sperrezeit im Schuldbuch stehen zu lassen, Sonderbedingungen an. Die Eintragung in das Reichsschuldbuch erfolgt gebührenfrei. Die Zinsen erhalten die Schuldbuchhalter jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugehen. Sie können aber auch, falls sie nicht vorziehen und einen entsprechenden Antrag stellen, die Zinsen bei den Reichsanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder sie durch Sparkasse oder Genossenschaft über einen Überbringer lassen oder durch Vermittlung eines Bankhauses usw. in Empfang nehmen.

Im zur Vermeidung des Schuldbuchs anzuregen, fliegen bei der Auflegung von Anleihen den Zeichnern, die die Eintragung im Schuldbuch beantragen und sich verpflichten, ihre Forderung während einer gewissen Sperrezeit im Schuldbuch stehen zu lassen, Sonderbedingungen an. Die Eintragung in das Reichsschuldbuch erfolgt gebührenfrei. Die Zinsen erhalten die Schuldbuchhalter jeweils einige Tage vor Fälligkeit ohne besonderen Antrag durch die Post zugehen. Sie können aber auch, falls sie nicht vorziehen und einen entsprechenden Antrag stellen, die Zinsen bei den Reichsanstalten oder bei öffentlichen Kassen erheben oder sie durch Sparkasse oder Genossenschaft über einen Überbringer lassen oder durch Vermittlung eines Bankhauses usw. in Empfang nehmen.

Die Eintragung geschieht erst, nachdem die Anleihe voll bezahlt ist. Leber die erfolgte Eintragung erhält der Gläubiger von der Reichsanleiheverwaltung eine Bescheinigung, die aber nicht die Eigenschaft eines Wertpapiers hat und deren Verlust oder Beschädigung deshalb keinen Schaden bringt. Bei der allgemeinen Größe des Anleihegeschäftes wird die Durchführung der Eintragungen natürlich gewisse Zeit beanspruchen, und es kann daher geschehen, daß der Zeichner erst nach Monaten in den Besitz der Bescheinigung kommt. Dementselbstige Nachteile ersparen ihm hierdurch nicht. Alle Mitteilungen der Reichsanleiheverwaltung erfolgen als portofreie Dienstleistungen, nur die jeweilige Lieberung der Zinsen geschieht portofrei im Postfachverkehr.

Der Unterwasserkrieg gegen England.

Zurückhalten des Unterseebootkrieges. Berlin, 1. März. Die „Kreuzzeitung“ beibringt die Frage, ob wir, falls auf amerikanische Anregung hin England Lebensmittel und Rohstoffe frei zu uns hereinläßt, unsern Unterseebootkrieg einstellen oder abblenden wollen. In dem Schlußsatz unserer Note an Amerika hatte unsere Forderung die Bereitwilligkeit ausgedrückt, beim Eintreten solcher Voraussetzungen die Folgerungen daraus zu ziehen. Das Blatt weist nun darauf hin, daß ebenfalls in unserer

eigenen militärischen oder wirtschaftlichen Lage nicht der geringste Anlaß vorhanden sei, auf das Mittel des Unterseebootkrieges zu verzichten, und sagt:

Dem für uns selbst ist es in keiner Beziehung eine Lebensfrage, daß England Lebensmittel und Rohstoffe zu uns hereinläßt. Wir können den Krieg auch abbrechen, doch werden wir nachher einen Ort und darüber hinaus, bis voller Erfolg uns zuteil geworden. Man vermag natürlich sich das, was es bedeutet, einem Worte von 70 Millionen das Wort bis in den einzelnen Haushalt hinein zusammenfassen, und wie glatt über alle Schwierigkeiten hinweg die diese Maßnahmen beinhalten. Welch großartig die gegenwärtige Lage ist, das ist jedem, der sich mit der unheimlichen Unzufriedenheit ist und hierbei wieder zutage getreten. Jetzt ist der volle Nachweis erbracht, daß wir auskommen werden. Daran zweifeln auch diejenigen Kenner unserer Landwirtschaflichen Verhältnisse nicht, die im Herbst vor zu günstiger Schätzung unserer Ernte getrieben und deshalb die nunmehr gestiegene Bedeutung des Verkehrs sehr viel früher getrieben haben. Wir hatten zunächst keinen Anlaß zu der Annahme, daß die jetzt zugeleitete Vorräte von zwei Millionen für den Kopf und die Woche die Notlage zu schnell aufhebe. Aber selbst einmal angenommen, daß wir es, bis zur nächsten Ernte durchhalten, noch herabzulegen müßten; jeder Zweifel daran, daß unser Volk auch in dies Hinsicht gut und wider bringen würde, wäre geradezu ein Verbrechen an dem herrlichen Opfergeist des deutschen Volkes.

So geschieht es nicht in unserem eigenen Interesse, wenn wir uns in Verhandlungen mit den Amerikanern einverstanden erklären lassen, sondern in dem Interesse, daß wir England zuvorkommen. Die Kriegführung, einen humanen Charakter zu geben, und in weitgehender Mäßigkeit auf die Neutralen. Diese Beweggründe sind von unserer Regierung sehr unbedingt ernst gemeint. Aber ihnen gegenüber können unmöglich die militärischen Notwendigkeiten zurücktreten, die dieser von England angelegte Vernichtungskrieg und aufzuringen. Es geht nicht an, daß wir auch Rücksicht auf Neutrale im Mittel unbenutzt lassen, das durch die Verletzung Englands den Krieg abzukürzen geeignet ist, während dieselben Neutrale ihn durch Waffenlieferungen an unsere Feinde verlängern. Wir können auch nicht den militärischen Kampf, den wir mit den Unterseebooten haben, aus dem Verkehr ziehen, da wir sonst unsere Kriegführung nicht führen können. Wir müssen einen hohen Erfolg bedeuten. Nur nach diesen Gesichtspunkten müssen wir unsere Lieberung nach die Bedingungen aufgestellt werden, die den Gegenstand der bevorstehenden Verhandlungen bilden sollen.

Der Dampfer „Carpatia“ gesunken. W. T. W. Paris, 1. März. Der „Zemp“ meldet aus der Gegend: Der englische Dampfer „Carpatia“, dessen Wrack vorgeraten bei Guy Wasser gesunken wurde, verlor, bevor er nach Le Havre geschickt werden konnte, 130 Schiffe können nicht ausfahren.

Kopenhagen, 1. März. „Politiken“ zufolge melden die englischen Blätter, daß auf den jüdischen Dampfer „Sumbor“ und „Zemle“ über 1000 Juden sitzen, deren Mannschaften sich weigerten, auszufahren.

Die Leiche eines deutschen Marineoffiziers gefunden. W. T. W. Kopenhagen, 1. März. Aus Thisted wird gemeldet: Am 27. April der Krieg ist heute früh die Leiche eines deutschen Marineoffiziers gefunden worden. Die Leiche war mit zwei Stellungsgewehren versehen. Am Strand der Lyngby wurde bereits früh eine Mine angetrieben.

Sonderfriedens-Phantasien.

Von einem in Felde stehenden Parlamentarier wird der „Deutschen Tageszeitung“ geschrieben: „Zeit und Boden und Wunden liegen mir hier im Stellungskrieg, wie Feuer und Schwere und Leiden“, und nicht las jedem von uns die vorwärtsstürmende Kriegführung, auch wenn sie unter Blut und Gieß in beispiellosen Dauer- und Eilmärschen das Aeuferste von jedem verlangte, mehr im deutschen Blute, als die Wunden unter dauernder Anspannung höchster Aufmerksamkeit und unter passiven Strapazen, die nur sähle Energie mit Profitt überwindet. Und doch: bei uns hier draußen im Felde gibt es keine Ungeduld, wir alle wohl ohne Ausnahme erkennen die absolute Notwendigkeit dieser Art der Kriegführung gegenüber der allgemeinen Lage an und keiner von uns zweifelt auch nur in geringsten daran, daß wir Deutschen auch in dieser Kampfesweise unter allen Umständen auf die Dauer unseren Gegnern weit überlegen sind, und daß der Krieg kommen muß und wird, wo ein freies, friedliches Vorkommnis uns die friedlichen unteren Umständen unterliegen wird. Dem kann man nur, wie gesagt, keine Ungeduld, im Gegenteil, wir mühen uns und wollen einen ganzen Erfolg, keinen verfrühten Frieden hier oder da, der etwa nur ein fränkisches „Siebenmonatskrieg“ wäre!

Aber merkwürdig: immer wieder fliegen aus der Heimat Friedensstärben zu uns, wie die verdrüßten Sendboten aus der Erde Noth; wir trauen aber den künstlichen Delapazieren in ihren Schwänbeln nicht, weil wir die Einstufung nach im vollen Wessenschlag erkliden, und die heimtückische Art nicht eher ihre Friedensportoren öffnen sehen möchten, als bis wir die Waffen gezogen haben!

Darum sage ich: Wir hier draußen hart an des Feindes mostenstürmender Linie wollen mit freudigem Jubel noch weiter Wachen und Wachen im Grenzfeuer liegen, und wenn wir noch so oft bis über die Hüften im Wasser stehen oder Raq und Nacht im manchen Schmeide kaufen müssen — wir stehen fest und treu, wie die Wacht am Rhein und — liege es gewiß! Aber was bisher das Schwert gegen uns erhoben hat, das behalte es draußen aus der Scheide, entweder weiter als unser Feind — wir scheuen ihn nicht! — oder aber als unser neuer Freund; denn keiner daran, die nicht gegen unser Volk und Vaterland verhandelt haben, die nicht vor uns die Segnungen des Friedens und überlasse uns etwa demselben die blutige Verrechnung mit dem verdrüßten Brandstifter auf dem gesamten europäischen Kontinent!

Das war die fränkische Strategie und Diplomatie im Siebenjährigen Kriege, der isolierte Vorkämpfer für die heutige Lage bietet, das ist darum auch der sehnliche Wunsch aller dieser, die erst haben, mit welcher Fremdsicht und Aufrichtigkeit der alten Kameraden so viele von der Kunst des Feindes wurden, von der sie weiß; gilt sie dir oder alt sie mir? Nur einen ganzen, endgültigen Frieden erhoffen wir, der den eigentlichen Feind hinter seinen vorgeschobenen und betrogenen Freunden bauernd auf die Arnie bringt! Und wer diesen letzten Kampf nicht mit uns ausfechten will, dem gelte selbst weiter der Kampf! A. v. G.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Frankreichs Verlust an Maschinengewehren. Es ist bekannt, daß die Franzosen gerade an Maschinengewehren besonders schmerzliche Einbuße erlitten haben. Ein der deutschen Truppen in die Hände gefallener, von Stoff selbst geschickter Befehl aus dem französischen Hauptquartier vom 19. Dezember mit der Nummer 9100 besagte dies aufs Neue. In wörtlicher Lieberung heißt es in dem Befehl:

„Eine gewisse Anzahl der Ausfälle ist dem Mangel an Ersatz und an Unterhaltung zuzuschreiben. Der verhältnismäßig große Verlust an Maschinengewehren läßt den Schluß ziehen, daß viele Maschinengewehre dem Feinde in die Hände gefallen sind.“

Der Truppenchef, dem der Befehl zugegangen war, fügte dieser die Bemerkung zu: „Diese Anweisung konnte zu keiner gelegeneren Zeit kommen, da die 1. Division der 5. Compagnie des 46. Regiments der Division den Verlust von zwei Maschinengewehren erlitten hat.“

Dieser Verlust ist vielleicht das Wichtigste an dem Schriftstück. Er zeigt, daß die moralische Kraft im französischen Heere zu verfallen beginnt.

Ein englischer Fliegerangriff auf einen neutralen Dampfer.

Berlin, 1. März. Aus Holland wird von einem glaubwürdigen Augenzeugen über den Angriff eines englischen Fliegers auf einen neutralen, in Bliffingen vor Anker liegenden deutschen Dampfer folgendes mitgeteilt: Ich war am 11. Februar gegen 10 Uhr vormittags an Bord des Dampfers „Main“ in Bliffingen, als ein englischer Flieger auf den Dampfer „Main“ auflag und zwei Bomben abwarf, die etwa 300 Meter von dem Dampfer entfernt niederfielen. Die Bomben waren ungeschlagen dem Dampfer „Main“ zugefallen, denn der Flieger kam aus Südwesten, überlag die Schelde-Schiffswerften, nahm seinen Kurs auf den Dampfer und ließ die Bomben etwa so früh fallen, daß nach ihm noch Lieberung des Dampfers seinen Kurs wieder nach Südwesten (N. U.)

Die belgischen Briefträger nehmen den Dienst wieder auf. W. T. W. Brüssel, 1. März. Heute vormittag haben die belgischen Briefträger ihren Dienst wieder aufgenommen, den sie bis jetzt auf Verbot des Ministers für Post und Eisenbahn verweigert hatten. In dem Stadtbezirk finden jetzt täglich zwei Postbestellungen statt.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Wie es nördlich der Memel aussieht.

Aus Riga wird der „Kaukasus“ vom 30. geschrieben: Am Donnerstag erhielten die Ruffen aus dem Gebiete nördlich der Memel, soweit sie sich in Litau und Litauen aufhielten, die langverheißene Gebühre, in ihre Heimat zurück zu kehren. Schon am Freitag setzte die Rückwanderung ein und dauerte ununterbrochen fort, waren doch mehr als 1000 Menschen aus dem von den Russen besetzten Gebiete nach Litauen geschickt und hatten hier und in den umliegenden Dörfern mit einem Teil ihrer dauernde Unterkunft gefunden. Man gibt ein Wagen hinter dem anderen, beladen mit dem gereinigten Hausgerät und den Weiten, auf denen Kinder und Frauen sitzen, gefolgt von einigen Säcken und begleitet von dem treuen Wächter über die wieder freigegebenen Güter. Die Russen sind sehr zufrieden. Viele der Unglücklichen finden in Litauen schnell reichlich vermischt, Tieren ausgehoben, Fenster und Möbel geräumt, Nahrungs- und Futtermittel sofort geliefert, die zurückgebliebenen Bauern zum Teil werden und angehalten; denn Schwäne hatten die dort ihnen gesicherten Ställe zu verwechseln begonnen. Es muß sie selbst mehr dem Durst als dem Hunger erlagen. Tausende der besten Weibchen sind noch aufsuchend getrieben und dort verteilt worden. Ein Weibchen aus der Nähe von Litau, der zur Vorbestimmung keine Verfügung vorzeln allein hinausgeschickt worden, konnte bei der Rückkehr ihrer Frau die freudige Mitteilung machen: „Mutter, ich habe einen Sohn, der zu jetzt zu Hause wohnt, haben wir überlebt, noch nicht getötet.“ Diese hatten nämlich während der ganzen Zeit an der Mutter geblieben und diese hatte sich wieder von der Getreidekörnern in der Scheune genährt. In einer Stelle im Gebiete des Schortelins sind der umliegenden verlassenen Dörfern angelegt hatten und das sie bei dem eigenen Rückzuge sich zurückziehen konnten. So erzielte diese einzelnen Kunde sind, so betrübend wird der Anblick der abgebrannten und sonst verwüsten Anwesen.

Oesterreichs Krieg.

Ankunft des Generals Pan in Petersburg. W. T. W. Petersburg, 1. März. General Pan ist hier angekommen. Er wurde auf dem Bahnhof von einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

Der chinesisch-japanische Konflikt.

Japan beginnt mit der Befreiung chinesischen Gebietes. Mailand, 1. März. „Sera“ meldet über New-York: Japanische Truppen befreiten die nördlich von Port-Artur auf chinesischen Staatsgebiet gelegenen Ortsteile Matschang und Fuzschu, angeblich zum Schutze der dortigen japanischen Handelsbeziehungen.

Japanische Schlußnote. W. T. W. Petersburg, 1. März. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Peking vom 28. Februar: Die „Peking Gazette“ teilt mit, daß Japan von den 21 Japanischen Forderungen den Ententemächten nur 11 mitgeteilt und 10 bisher verweigert habe. Daher sei die Erklärung des Ministers des Äußeren Sazonow verständlich, daß englisch-russische Interessen und die Integrität Chinas durch diese Forderungen nicht gefährdet würden. Die Forderung „Daily News“ hinsichtlich der Verantwortung aus, daß Japan die übrigen Forderungen als bald zurückziehen werde, da sie den Ententemächten nicht mitgeteilt wurden.

Ausland.

Ein portugiesischer Deputierter ermordet. W. T. W. Lissabon, 1. März. Der Deputierte Republica Cardozo wurde vor dem Gebäude des republikanischen Direktoriums durch einen Revolveranschlag getötet.

